Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 3 (1917)

Heft: 26

Artikel: Eine Kinodebatte im Luzerner Stadtrat

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-532758

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die wahre Berufsliebe, die Liebe zum anvertrauten Kinde erleichtert die schwere Aufgabe des Lehrers und krönt sie mit vollem Erfolge. Lehrer siehe in jedem Kind, ob talentiert oder schwach begabt, ob von schönem oder häßlichem Buchs, ob artig oder unartig, Gottes Ebenbild. Betrachte seine Anmut und Unsichuld, seine Empfänglichkeit für alles Gute und Edle. Siehe endlich in ihm das schönste Kleinod, das Gott deiner Obhut anvertraut hat. Du wirst das Kind lies ben können trot der vielen Fehler und Unarten. Die Liebe wird dir dein Joch süß und des Kindes Bürde leicht machen.

Lege ab das barsche, unfreundliche Wesen! Sei freundlich und liebevoll mit den Kleinen und denke an das Heilands Wort: "Lasset die Kleinen zu mir kommen und wehret es ihnen nicht!" J. B. L.

Eine Kinodebatte im Luzerner Stadtrat.

In der Situng des großen Stadtrates vom 11. Juni kam es zu einer Des batte über die Kontrolle der städtischen Kinos. Die Debatte stellte sich als ein kurzes aber zünstiges Rededuell zwischen zwei liberalen Häuptern, Herrn Großrat Schürmann und Stadtpräsidenten Schaller dar, wovon der erstere entschieden die bessere Klinge führte. Schürmann begründete seine Interpellation betr. schärfere Kontrolle und Zensurüber Plakate und Films der Kinos laut "Baterland" mit folgenden Aussührungen:

Die Besprechung ist darum auch am Plate, weil doch feststeht, daß der grauenvolle Mord von St. Karli mit dem Kino zusammenhängt; auch die Lehrer= schaft erklärt wie die Justig, daß der Rino auf die Bolkssittlichkeit, vor allem ber Jugend, einen sehr üblen Eindruck ausübt. Detektivfilms werden trop allem fortwährend vorgeführt. Interpellant hat einen folchen zweistündigen Film sich angesehen, bei gedrängt gefülltem Theater (auch eine Ilustration zur Not der Zeit!), und er hat auch da wieder den Eindruck einer moralisch-verwerflichen Vorführung gewonnen. Nicht von ungefähr kommt der Widerstand aller padago = gisch en Rreise und die Bemühungen der Gesetgeber, die Jugend zu ichüten. Interpellant eröffnet die schärfsten Berurteilungen dieser kriminellen und Schundfilme, die dirett jum Berbrechen felbst führen und die ärgsten Giftquellen für bas Den Ernst der Situation beleuchtet auch der Brief. Volk geworden sind. eines städtischen Lehrers, wonach die Schulkinder die Rino nach wie vor besuchen, ohne Wissen der Eltern, Verordnung hin Verordnung her. Als ganz verderblich werden von der Lehrerschaft auch die scheußlichen Plakate der Rino hingestellt, mit Recht. Bas nun die Kontrolle betrifft, fo mag man zugeben, daß da viel subjektives Empfinden mitspricht, immerhin ift, was in Berlin durchgeht, darum noch nicht die richtige Rost für unsere Jugend. Berfehlt ist auch, daß nach der Verordnung der Film erst bei der Hauptaufführung kontrolliert wird, das sollte vorher geschehen. Sehr zu begrüßen ware die Verstaatlichung der Kinos, auf jeden Fall hat der Staat die Pflicht, zum Rechten zu schauen, und zu verhinbern, daß zerstört wird, mas Familie, Schule und Rirche muhsam auf-Auf Grund unferer Berordnung und bes neuen Befetes follte eine erbaut.

strengere Kontrolle stattsinden, vor allem auch betreffend den Besuch durch die Jugendlichen. Etwa hier und da eine Razzia durch die Polizei in unsern 6 Kino-theatern wäre nur von Gutem.

Stadtpräsident Dr. Schaller versicherte den Interpellanten seines ganzen Wohlwollens zu den gemachten Anregungen. Der Stadtrat werde ihnen Folge leisten. Im übrigen, bemerkte der Stadtpräsident, stehe der Berftaatlichung der Rinos einstweilen die bundesgesetliche Gewerbefreiheit entgegen. Man solle auch da eine Initiative abwarten. Auch die kantonale Kontrolle würde mit den Schwierigkeiten der Zensur, dem Egoismus und dem Erwerbstrieb zu tämpfen haben. Die städtische Polizei werde in der Verhinde= rung der jugendlichen Besucher das Möglichste tun. Die "widerwärtigen Films" würden aber auch von der kantonalen Kontrolle nicht verhindert werden können. Es sei die Schuld des Bublikums, daß diese besonders ziehen! In Bezug auf die Plakate habe die Stadt strenge Anordnungen getroffen; es möge aber auch hier dies und das "durchgeschlüpft" sein. -- -- Nachdem sich hierauf der vom Stadtpräsidium, wie verlautet, mit ziemlich viel hämischem Spott bedachte herr Großrat Schurmann befriedigt erklart hatte und ber Rat trop eines gegenteiligen Antrages von Dr. Hättenschwiller nicht mehr weiter darüber debattieren wollte, murde die Diskuffion über das Kinowesen beendigt.

"Um Webstuhl".

Unter dieser Aufschrift beschenkt uns Ferdinand Buomberger mit einem Gedichtbändchen von mehr als 70 Liedern (Verlag Drell Füßli, Zürich). Es sind Gesänge, die in reicher Tonfülle aus der Tiese des Herzens dringen, Lieder des Lenzes und der Liebe, Lieder der Heimat, die vom Rhein singen und sagen, vom Städtchen Schafshausen und seinem Wahrzeichen, dem Munot; "von allem Süßen, das Menschenbrust durchbebt", aber "auch von Freiheit, Männerwürde, von Treu' und Heiligkeit, von allem Hohen, was Menschenherz erhebt", so in innig frommen Mariensängen, im schönen Schlußgedicht mit dem Wunsch des Verfassers, einst im Wonnemonat Mai sterben zu dürsen. Aber auch die Seiten tiessten menschlichen Weh's werden gerührt in den "Sorgenfäden, den siedern von der Rot der Zeit, dem schreienden sozialen Elend.

Buombergers Gedichte haben Seele; nichts Gequältes und Spielendes haftet ihnen an, sondern etwas vom Jodler des Alplers und von der unbefangenen Sansgessfreude des fahrenden Trompeters, wie ihn weiland Scheffel gekennzeichnet. Man hört es ihnen ab, daß sie bald mitten aus rüstiger Arbeit herausgewachsen sind, bald als die Frucht einer frohen Stunde im Areise der Natur und geliebter Menschen. Mit einem tiesen Seufzer verrät uns der Dichter, daß er Redaktor sei. Hätte er es auch verschwiegen, so würden wir doch ahnen, daß einzelne Gesdichte schon an der Spize eines Wochenberichtes gestanden, oder daß sie aus dem Widerstreit des Tages und den Gesinnungsgegensäßen der Zeit hervorgegangen sind. Aus diesem Grunde werden die Lieder politischen, sozialen und satirischen